

Gastkommentar von Michael Georg Schiestl, Stadtmuseum Judenburg

Das obere Badhaus

Zur Geschichte des Hauses Herrengasse 3.

In einem der vorhergehenden Beiträge dieser Serie wurde bereits das in der Liechtensteingasse gelegene untere Badhaus behandelt. Im Folgenden soll die Besitz- und Gewerbe-geschichte des oberen Badhauses, heute das Haus Herrengasse 3, in gedrängter Form dargestellt werden.

Im früheren Stadtleben kam den öffentlichen Badstuben eine besondere Bedeutung zu, da die herkömmliche Ausstattung der Bürgerhäuser in der Regel nur eingeschränkte Möglichkeiten der Körperhygiene bot. Neben Schwitz- und Warmwasserbädern gehörten u. a. Rasieren, Haarschneiden und Zähneziehen, gegebenenfalls aber auch kleinere chirurgische Eingriffe, etwa die Behandlung von Knochenbrüchen, zu den Dienstleistungen, die in den Badehäusern oder "Feilbadstuben" in Anspruch genommen werden konnten. Der Name "Feilbad" bedeutet, dass die Kunden gegen ein zu meist geringes Entgelt die Dienste des Baders in Anspruch nehmen konnten. Obwohl das Haus an der Ecke Herrengasse – Schlossergasse bereits in Urkunden des 15. Jahrhunderts erwähnt wird, dürfte seine Nutzung als Feilbad in weit frühere Zeit zurückreichen. Der erste namentlich bekannte Besitzer des Hauses war der Bürger und Bader Michael Salzburger, der 1429 sowohl das obere als auch das untere Badhaus vom Bürger und langjährigen Stadtrichter Hans Kropf erwarb. Das Haus, so die Beschreibung in der Verkaufsurkunde, lag am Eck, "so man geht in die Höll". Mit dem Namen "Höll" bezeichnete man im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit den Stadtteil im Bereich der Schlosser- und Ziehregasse. Wie lange Michael Salzburger, der auch Michael Bader genannt wurde, das Haus besaß, wissen wir nicht, da es erst etwa 60 Jahre später als "Vaylpadt in der Heel" wieder in den Urkunden Erwähnung findet.

Eine geschlossene Besitzerreihe lässt sich erst mit dem Bader Hermann Tasch feststellen, der im Jahr 1581 als

Eigentümer genannt wird. 1619 erwarb Hans Pleykolb das "ober Bad" um 370 Gulden. Pleykolb hatte zuvor das bei der Griesmühle gelegene, heute nicht mehr bestehende Baderhaus in Weißkirchen besessen. 1628 verkaufte Pleykolb das Haus an den Bader und Wundarzt Adam Holzmann, der vom Magistrat die Erlaubnis erhielt, ein bestimmtes Wasserkontingent aus dem durch die Herrengasse geführten Stadtbach in sein Haus zu leiten. Wiederholt beschwerte sich Holzmann beim Magistrat über den Guardian des Franziskanerklosters, der übermäßig viel Wasser aus dem Stadtbach in das nahegelegene Kloster ableite und damit den Betrieb des Badhauses beeinträchtigte. 1665 verpachteten Hans und dessen Frau Maria Holzmann die Badstube für drei Jahre dem Bader Franz Schwarz, der dafür jährlich 30 Gulden Pachtgebühr bezahlte. Nachdem Schwarz in den Bürgerverband der Stadt aufgenommen worden war, erwarb er 1668 die Liegenschaft um 150 Gulden.

Zwei Jahre später wurde das Haus durch einen verheerenden Stadtbrand in Schutt und Asche gelegt. Nachdem Haus und Badstube notdürftig in Stand gesetzt waren, erwarb der aus Haslach in Oberösterreich stammende Bader Paul Fuxtaler die Liegenschaft. Da er aber nach Ansicht des Magistrats das Badhaus nachlässig geführt und nichts unternommen habe, den schlechten baulichen Zustand zu beheben, musste er das Haus räumen und zum Verkauf anbieten. Von den nachfolgenden Besitzern seien der Bader Christoph Kraus (1683) und schließlich der Bader und Wundarzt Urban Mayr (1685) genannt, mit dem nach mehr als 300 Jahren das Badergewerbe endete. Als Besitzer folgten der Sensenschmiedknecht Wolf Hausmaninger (1687), der Bäcker und Getreidehändler Matthias Perschl (um 1710), der Bäcker Andre Ferstl (1716) und die Gastwirte Balthasar Ritzinger (1736), Joseph Kulmer (1737), Valentin Probst (1738) und Johann Gelder (1760).



Vom Jahr 1795 an wurde im Haus für ein knappes Jahrhundert das Uhrmachergewerbe ausgeübt, wobei hier vor allem die Familie Mayer erwähnt werden soll, die dieses Handwerk annähernd fünf Jahrzehnte lang im Haus praktizierte. Überdies befindet sich seit 1860 eine von Ignaz Dass eingerichtete und nachfolgend von Michael Kuss (1870) geführte Schuhmacher-Werkstätte im Erdgeschoß, die seit 1907 bis heute von der Familie Sramsitschnik betrieben wird. 1891 erwarben der Harmonika-Erzeuger und Musiker Franz Fuchs und dessen Frau Theresia das Wohnhaus in der Herrengasse. Sowohl Franz Fuchs, der die Musikschule Judenburg gründete, als auch dessen gleichnamiger Sohn, der ihm 1908 im Besitz des Hauses nachfolgte, haben das Musikleben des 20. Jahrhunderts in Judenburg entscheidend mitgeprägt. 1936 ging das Haus in den Besitz von Hedwig, der Tochter Franz Fuchs d. Ä., und Kaspar de Sandre über. Eine im Jahr 1973 am Haus angebrachte Gedenktafel erinnert an das reiche musikalische Schaffen Franz Fuchs d. Ä..

i STADTMUSEUM JUDENBURG

Kaserngasse 27, 8750 Judenburg
Tel.: 03572/85053,
E-Mail: museum@ainet.at
Öffnungszeiten:
Di-Fr: 9-14 Uhr, Sa: 10-17 Uhr,
Sonn- und feiertags geschlossen